«Wir wollen zwei bis drei Sitze gewinnen»

WAHLEN 2015 IM GESPRÄCH MIT RAFFAEL FISCHER, CO-PRÄSIDENT DER GRÜNEN KANTON LUZERN, ÜBER DIE WAHLEN (TEIL 6*)

Am 29. März 2015 wählen die Stimmberechtigten in Luzern das Kantonsparlament neu, und am 18. Oktober 2015 stehen die Nationalrats- und Ständeratswahlen an. Diese Zeitung führt deshalb mit allen Luzerner Parteipräsidenten ein Gespräch über ihre Wahlziele*. Diese Woche mit Raffael Fischer, Co-Präsident der Grünen.

Die Grünen Kanton Luzern haben kürzlich den Wahlkampf 2015 mit der Regierungsrats-Kandidatur von Michael Töngi eröffnet. Raffael Fischer, wessen Sitz wollen Sie erobern – und wie schätzen Sie die Chancen dazu ein?
Unsere Kandidatur richtet sich klar gegen das Mitte-Rechts-Quartett. Die vier bisherigen Männer sind für die schlechte Finanzlage verantwortlich. Wir wollen einen zweiten linken Sitz erobern und dadurch einen Richtungswechsel einleiten. Den Wählerinnen und Wählern bieten wir eine Alternative an.

Warum kandidieren die Grünen eigentlich immer wieder, obwohl sie chancenlos sind; lohnen sich Aufwand und Kosten?
Die Grünen sind eine vielfältig aktive und engagierte Partei. Wir sind bereit, Regierungsverantwortung zu übernehmen und die Politik im Kanton mitzuprägen. Unser Kandidat bringt unsere Themen und Lösungsvorschläge in den Wahlkampf ein.

Geht es nicht auch darum, Michael Töngi für die Nationalratswahlen vom Herbst 2015 zu positionieren?
Diese Frage wird etwas zu häufig gestellt, finde ich. Michael Töngi kandidiert für den Regierungsrat, und wir warten diese Wahlen ab. Über die Kandidaturen für die Nationalratswahlen entscheiden wir später.

Zurück zu den Kantonsratswahlen: Die Grünen haben seit 2007 unverändert neun Sitze. Wie wollen Sie die halten – oder wie viele Sitze sind Ihr Ziel?
Wir haben bei den letzten Wahlen über ein Prozent mehr Wählerstimmen erhalten. Dennoch hat es nicht für zusätzliche Mandate gereicht. Es ist unser Ziel, dass wir bei den Wahlen zwei bis drei Sitze hinzugewinnen.

Mit welchen Themen, welchem Slogan, steigen die Grünen in den Wahlkampf 2015?
Zurzeit sind wir daran, alles vorzubereiten. Wir werden sicher mit unserem neuen, frischen Auftritt auffallen. Thematisch fokussieren wir uns auf die grünen Grundanliegen Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit. Konkret werden wir den Einsatz für gesunde und fair produzierte Lebensmittel sowie Ergänzungsleistungen für Familien ins Zentrum rücken.

> *«Ich habe Mühe mit einem Schubladendenken, das auf eindimensionalen Einteilungen basiert.»*

Steigen Sie mit einem grossen Fest in den Wahlkampf?
Am 15. Oktober findet in der Zentral- und Hochschul-Bibliothek in Luzern die Nominationsversammlung für die Regierungsratswahl statt. Dem folgen weitere Veranstaltungen. Für den Wahlkampf ist einiges geplant. In der vergangenen Legislatur leisteten wir viel Arbeit, nicht nur in den Parlamenten. Auf den Plätzen sind wir immer stark präsent: Wir lancieren Initiativen oder ergreifen Referenden und sammeln viele Unterschriften. Zudem bilden wir überparteiliche Abstimmungskomitees, aktuell beispielsweise gegen die schädliche Ecopop-Initiative.

Werden die Grünen – nur schon wegen ihres Namens – von vielen nicht immer noch nur als eine Ein-Themen-Partei wahrgenommen?
Nein, das sind wir schon lange nicht mehr. In den vergangenen 30 Jahren haben sich die Grünen nicht nur für ökologische, sondern immer auch für soziale Themen und andere wichtige Fragen eingesetzt. Wir beziehen in allen politischen Auseinandersetzungen Stellung.

Raffael Fischer ist Co-Präsident (mit Katharina Meile) der Grünen. FOTO ZVG

Wie sehen die Zwischenbilanzen Ihrer Initiativen, jener für «faire Unternehmenssteuern» im Kanton Luzern, und der «Fair-Food-Initiative» auf nationaler Ebene aus?
Was die kantonale Initiative betrifft, haben wir unseren Anteil gesammelt. Anlässlich der Sondersession im Kantonsrat wird sie im November eingereicht. Sie ergänzt unsere konkreten Vorschläge, wie die Finanzen wieder in den Griff zu bekommen sind. Die Fair-Food-Initiative der Grünen wurde im Mai lanciert und ist sehr gut auf Kurs. Anlässlich des Uno-Welternährungstags findet Ende Oktober eine gesamtschweizerische Sammelaktion statt. Wir werden die Initiative im Sommer 2015 einreichen.

Bei Wahlen zeigt sich meist das gleiche Bild: In der Stadt sind die Grünen stark verankert. Warum gelingt Ihnen das auf der Landschaft nicht?
In den ländlichen Gegenden bestanden bis vor einigen Jahren sehr starke, traditionelle Parteibindungen. Grüne und andere neue Gruppen haben da einen schweren Stand. Doch wir haben auch etliche Aktivmitglieder in den Landregionen und werden 2015 wieder in allen Wahlkreisen Kandidatinnen und Kandidaten präsentieren. Gemäss der langjährigen Statistik legten wir etwa in der Region Sursee stetig leicht zu.

Haben die Grünen ein ähnliches Problem wie die GLP, weil man sie nicht in ein fixes Parteischema schubladisieren kann?
Ich habe Mühe mit einem Schubladendenken, das auf eindimensionalen Einteilungen basiert. Wir Grünen setzen uns konsequent und mit viel Herzblut für intakte Lebensgrundlagen ein. Wir engagieren uns für eine gerechte und weltoffene Gesellschaft. Umgekehrt wehren wir uns gegen unsoziale Abbaumassnahmen, gegen die nationalegoistische Sündenbock-Politik und jede Form der Hetze gegen benachteiligte Minderheiten.

Kommen für die Grünen Listenverbindungen in Frage?
Wir sind offen für eine Zusammenarbeit mit allen Parteien, die sich für ökologische Anliegen einsetzen und eine gesellschaftsliberale Grundhaltung vertreten. Deshalb pflegen wir seit Jahren ein sehr gutes Verhältnis zur SP. Denkbar ist für uns auch ein erweitertes Bündnis.

CVP und FDP streiten sich darüber, wer in der Energiepolitik den Lead hat. Wurde den Grünen ein Kernthema weggenommen?
Das kann ich nicht ernst nehmen. Beide Parteien haben sich in der Vergangenheit nicht für eine ökologische Energiepolitik eingesetzt. Im Kantonsrat wurde letztes Jahr ein neues Energiegesetz nicht zuletzt von diesen Parteien derart verwässert, dass am Schluss kaum ein Fortschritt mehr zu erkennen war. Wir Grünen setzen uns seit Jahren für den Atomausstieg, Stromeffizienz und die Förderung erneuerbarer Energien ein, und das werden wir auch weiterhin tun. Wir freuen uns, wenn andere Parteien sich jetzt auch dafür stark machen – besser spät als gar nie.

ROLAND STIRNIMANN

* Diese Zeitung publiziert eine Interview-Serie mit den Luzerner Parteipräsidenten. Teil 1: CVP, Pirmin Jung (4.9.); Teil 2: FDP.Die Liberalen, Peter Schilliger (11.9.); Teil 3: SVP, Franz Grüter (18.9.); Teil 4: GLP, Laura Kopp (25.9.); Teil 5: BDP, Dominik Schürmann (2.10.).

Reklame